

Wiesbadener Tagblatt.

No. 76. Samstag den 11. December 1852.

Das Tagblatt erscheint Morgens 8 Uhr, mit Ausnahme Sonntags. Der Pränumerationspreis ist pro Quartal 30 fr., die Gebühr für's Bringen ins Haus 9 fr. Inserate werden die Zeile in gewöhnlicher Schrift mit 2 fr. berechnet. Einzelne Nummern a 2 fr.

Befanntmachung.

Heute Samstag den 11. December, Vormittags 11 Uhr, wird die Reinigung des Faulbachbetts unter der Wilhelmstraße und dem Garten des Herrn Geheimen Regierungsrath Busch dahier, angeschlagen zu 12 fl., öffentlich wenigstnehmend auf dem Rathhause dahier vergeben.

Wiesbaden, 11. December 1852.

Der Bürgermeister.
Fischer.

Rassauischer Kunstverein.

(Gesellsch. v. Freund. bild. Kunst.)

Unser Landsmann und Vereinsmitglied, Herr Louis Knaus, hat die Güte gehabt, sein neues Gemälde, eine Jahrmarktszene darstellend, auf einige Zeit im Kunstvereinssaale hier auszustellen.

Indem wir alle Kunstfreunde darauf aufmerksam machen, bemerken wir, daß zur Deckung der Transport- und Aufsichtskosten ein Entrée von 6 fr. für Nichtmitglieder erhoben wird. Mitglieder haben freien Eintritt.

Der Saal (im Theater) ist geöffnet täglich von 9 bis 4 Uhr.

Wiesbaden, den 6. December 1852.

Der Vorstand.

Einem verehrlichen Publikum mache ich hierdurch die ergebensste Anzeige, daß meine

Weihnachts-Ausstellung

vom 9. dieses Monats an eröffnet ist und bitte um geneigten Zuspruch.

H. Wenz, Conditor,
Sonnenbergerthor.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bringe ich meine **Kinderspielsachen** in empfehlende Erinnerung und bitte um geneigten Zuspruch.

Margarethe Walcher, Kengasse No. 5.

Heinrich Franke, Spitzenfabrikant aus Crottendorf im sächsischen Erzgebirge

macht einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß er mit einer sehr schönen Auswahl seines eigenen Fabrikates, welches nach der neuesten Façon gearbeitet, soeben wieder angekommen und seinen Laden wie gewöhnlich in der **alten Colonnade** eröffnet hat. Da derselbe wegen reeller Bedienung und billigen Preisen hinreichend bekannt, so darf er wohl auch dieses Mal auf einen zahlreichen Zuspruch rechnen, indem besonders für dieses Mal der Verkauf nicht länger als nur bis den 24. dieses Monats stattfindet und dann geschlossen bleibt bis zum 21. März kommenden Jahres.

Die durch ihre Wirksamkeit rühmlichst	1/2 Schachtel	bekannten Suiventabletten (concessio-	1/2 Schachtel
	18 fr.	nirte Pâte pectorale), als vortrefflich er-	36 fr.
probt gegen Hals- und Brustbeschwerden, empfiehlt und verfertigt S. Wenz.			



Es ist ein Landhaus in angenehmer Lage dahier unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

E. Mendelsohn in Mainz,

Ecke der Flacksmarktstraße vis-à-vis dem Casino, empfiehlt zu Festgeschenken: eine schöne Auswahl **Ballkleider** weiß und farbig in Tarlatan, Tüll und Moll; **Linon-** und **Batisttaschentücher** glatt, gestickt und gedruckt; **Chemisetten**, **Cols**, **Manches**, **Bandes**, **Jupons**, **Schleier** &c. &c. und bringt zugleich sein reichassortirtes Lager in allen Gattungen **Vorhangstoffen**, **Teppichen**, **Möbel-Gattunen**, **Sopha-** und **Bett-** **Borlagen**, **weißen** und **gemalten Rouletten**, **Tisch-** und **Pique-** **Decken** &c. &c. zu billigsten Preisen in geneigte Erinnerung.

Frische große Mustern bei **Carl Acker.**

Rechtes Baiirisches Bier

per Glas 3 fr. bei **G. Sahn** im Nerothal.

Eine grosse Partie seid. Sammt-Reste

von allen Größen zu Hüten und Mantillen verkauft bedeutend unter dem Preise
Ed. Sehler in Frankfurt a. M.

Aecht ostindische seidene Foulards-Tücher

mit unbedeutenden Druckfehlern zu sehr billigen Preisen bei
Ed. Sehler in Frankfurt a. M.

Ein schöner Kinderschlitten

ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein in bester Lage gelegenes schönes Haus in der Stadt Wiesbaden ist Familienverhältnisse wegen mit guten Bedingungen ohne Makler zu verkaufen. Anfragen post restante B. F. in Mainz.

Privat-Entbindungs-Anstalt.

Ueber die für Mittel- und höhere Stände bequeme und billige Anstalt, welche alle Garantie bietet, ertheilt die Vorsteherin nähere Auskunft.
J. Rauch-Walter, Stephansstraße an der Kirche, F. 57 $\frac{1}{2}$, in Mainz.

Gesuch.

Ein Mädchen, das zwar bürgerlich kochen und den übrigen Hausarbeiten vorstehen kann, wünscht aber am liebsten im Nähen, Bügeln u. Beschäftigung zu finden. Das Nähere in der Expedition zu erfragen.

6000 fl. sind ganz oder getheilt ohne Makler auszuleihen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

4000 fl. werden auf ein Gut zu 5pCt. zu leihen gesucht. Näheres Louisenstraße No. 6.

300 bis 425 fl. sind auszuleihen. Wo? sagt die Expedition.

Evangelische Kirche.

3. Advent, 12. December. — Der Gottesdienst beginnt um 10 Uhr.

Predigt Vormittags: Herr Pfarrer Steubing.

Nachmittags: Herr Candidat Petsch aus Diez. Examen-Predigt.
Betsunde in der neuen Schule Vormittags: Herr Candidat Brunn aus Höchstenbach. Examen-Predigt.

Die Casualhandlungen verrichtet in dieser Woche Herr Pfarrer Steubing.

Katholische Kirche.

Sonntag Vormittag:	1te h. Messe	7 Uhr Morgens.
	2te h. Messe	8 " "
	Amt mit Predigt	10 " "
	Letzte h. Messe	11½ " "

" Nachmittag: Gottesdienst mit Predigt und Umgang.
 Werktag: Täglich h. Messen um 7, 8 u. 9 Uhr Morgens.
 An den Samstag- und Vorfest-Abenden um 5 Uhr Salve und Beichte.

Deutschkatholischer Gottesdienst

Sonntag den 12. December, Morgens 10 Uhr, im Hause des Herrn Falter
 in der Spiegelgasse, geleitet durch Herrn Pfarrer Hiepe.
Der Vorstand.

Zur Unterhaltung.

Die Waterloo säule.

(Fortsetzung.)

Gleich nach Verlauf der ersten acht Tage bekam die unglückliche Christel einen Brief aus Göttingen. „Liebe Christel“! schrieb Heinrich, „Du darfst nicht klagen, daß ich Dich verlassen, denn ich habe nun den Hafen gefunden, in welchem ich Ruhe der Seele, Klarheit des Gemüthes gewiß wiederfinden werde. Das Glück meines Vaterlandes, welches ich glaubte schon bei Waterloo mit begründet zu haben, und doch immer noch nicht ausblühen wollte, liegt jetzt wieder, aber noch sicherer als damals, in meinen Händen. Mit Männern bin ich verbunden, die so klar alle Gebrechen und ihre Abhülfe aufgefaßt haben, daß am Gelingen unseres Planes nur dann gezweifelt werden mag, wenn auch nicht Ein Hannoveraner die Gerechtigkeit unserer Sache und das Mittel, sie zu fördern, einsehen wollte. Aber sie liegt so klar am Tage, daß ich der schönen Hoffnung mich hingeben kann, recht bald und glücklicher, heiterer Dich wieder zu umarmen, doppelt glücklich im Segen des Vaterlandes und Deiner Liebe“.

Nicht lange, da hörte man auf dem Rathhause zu Göttingen einen dumpfen Knall. Eben rückten die Truppen zur Freude der geängsteten Bürger in die Stadt. Als man ein Hinterzimmer des Rathhauses öffnete, lag Heinrich in seinem Blute —

Die verlassene Christel ward liebevoll von den alten Lühning's mit ihrem Kinde aufgenommen, und die gute, mitleidig besorgte Mutter Sophie hatte wohl recht, wenn sie sagte: „Ein einziger Blick auf die liebe Christel öffnet meiner Brust eine schauerlich weite Aussicht in eine verbrannte Wüste“.

Ein Tag, wie der 18. Junius 1832 ist mit seinem Jubel und seinem Glanze für die Stadt Hannover nicht allein, vielmehr für das ganze Land zu den seltenen zu rechnen, welche im Gedächtnisse der Menschen von Geschlecht zu Geschlecht fortleben. An diesem Tage ward ein Denkmal weihend vollendet, wie noch Keines im ganzen Umfange des Königreichs gestanden. Jene Säule, welche von so vielen Punkten in Hannovers Umgebung, und oft ganz unerwartet, dem Blicke ihre franzspendende Victoria zeigt, ist nicht allein Ausdruck des Dankes an die tapfern Söhne eines geretteten Vaterlandes — nein, das Vaterland ehrt sich auch selber in einem Denkmale, das seine für den heimathlichen Herd gefallenen Söhne dem Andenken, wie dem Lobe und der Racheiferung aller Zeiten überliefert.

Unter des 18000 Menschen, die auf dem größten Paradeplatze des ganzen nördlichen Deutschlands das allbekannte Danklied, und das unsterbliche „God save the King“ unter Kanonendonner hinaussandten in den sonnenlachenden Himmel, stand auch ein Mann, der in dem allgemeinen Jubel wohl von Keinem sonderlich beachtet wurde. Die seine höchst saubere Kleidung zeigte nichts Auffallendes, aber sie verrieth einen hohen Grad von Wohlhabenheit. Der Mann war in dem schönsten, kräftigsten Alter; aus den dunkelbraunen Augen strahlte durchdringendes Feuer, während den blühenden Mund das gutmüthigste Lächeln umspielte, ein Lächeln, das, wie wir nicht selten bei kraftvoll ernsten Gestalten es finden, ein anmuthiger Schleier für eine tiefversteckte Schwermuth zu sein schien. Der Mann war offenbar, wenn er auch die älteren noch vorhandenen Umgebungen des Platzes als bekannt ansprach, ein Fremder, wenigstens hatte seine Sprache nicht jenen farblosen hannoverschen Ton, der sich anhört, als sehe man das Wort gedruckt vor sich.

Als die Festlichkeiten sich ihrem Ende näherten, und die Zuschauer schon wie eine ungeheure Woge hinüber und herüberschwankten, den Platz zu verlassen, da suchte der Fremde in die Nähe der Säule zu kommen; aber eben hier war das Gedränge so groß, daß er nur vor der Jägerkaserne so viel Raum gewann, ziemlich ungehindert das schöne Werk zu betrachten. — Hier ließ er sich mit einem Unteroffizier in ein Gespräch ein, und Dieser kam seinen Fragen mit einer so anständigen Bereitwilligkeit entgegen, wie sie überall und eben deswegen auch bei dem Soldaten wünschenswerth und diesem Stande ehrenvoll ist.

„Die Säule scheint“, sprach endlich der Fremde, „Inschriften zu haben. Wenn mein Auge nicht trügt, so entdeckt es auf der großen Tafel dort Buchstaben.“ „Richtig“, entgegnete der Andere; „doch ist es eine Inschrift eigner Art! Nichts als Namen werden Sie dort finden.“

„Vielleicht die Namen Aller, die bei Waterloo gekochten.“

„Gefallen“! fiel ihm der Unteroffizier schnell in's Wort.

„Gefallen? Nur die Gefallenen“? fragte Jener gedehnt zurück, und der Gefragte meinte mit seinem, kaum bemerkbaren Lächeln: „Für Alle, die dort gefochten, möchte selbst diese große Säule kaum Platz bieten“.

„Das ist freilich wahr“! erwiderte der Fremde mit scheinbarer Gleichgültigkeit, und fuhr dann plötzlich schneller und lebhafter sprechend fort: „Ich bin doch begierig — ja freilich ich kannte Manche von Denen, die dort gefochten — es ist schon lange seit dieser Schlacht — die Namen wollen mir nicht einfallen, aber ich werde sie wieder erkennen, wenn ich sie lese. Freilich sind sie dann nicht mehr unter Denen, die ich so gern einmal wiedersehen möchte. — Ob wohl ein gewisser Anton Lühning auch auf der Tafel steht“?

Diese letzte Frage sprach er langsam, wie in düstern Sinnen für sich hin, indem er zugleich seinen Schritt nach der nun freier gewordenen Säule hinlenkte, und vor einer der drei Tafeln stehen blieb, welche von einem ländlich gekleideten jungen Paare mit großer Aufmerksamkeit betrachtet wurde.

„Endlich! Hier, Marie“! rief der junge Mann, indem er mit seinem Stocke nach einem Namen hinzeigte. Des fremden Auge folgte unwillkürlich dem Stocke und — „Anton Lühning“! seufzte er tief auf.

„Ach ja! Wirklich, da steht der Name“, sprach Marie mit weicher Stimme. „Ich war damals gerade sechs Jahr alt, aber ich weiß doch, wie lieb und gut der Anton war, und wie die braven Eltern den einzigen Sohn liebten und nicht von sich lassen wollten. Aber der Marl hat ihn verführt, und der hat ihn und die Christel auf der Seele, die nun auch —“

„Ja“, fiel der junge Mann ein, „der Marl war ein wunderbar düsterer Mensch, mit dem es ein gutes Ende gar nicht nehmen konnte.“

„Ist denn Christel todt“? fragte jetzt der Fremde mit einer Spannung, daß die guten Leute heftig davor erschrocken, und den Frager einige Minuten lang neugierig-verlegen betrachteten. Endlich faßte sich der junge Mann: „Sie ist nicht todt“, sprach er, „aber sie ist recht unglücklich. Man spricht nicht gern davon! Und nun hat sie auch ihr Liebstes auf Erden verloren. Kennen Sie die Leute“?

„Ja freilich kenne ich die Leute“! entgegnete der Fremde. „Was ich hier aber hören muß, das — nein hier ist nicht der Ort zu Vergleichen. Ihr seid, wie ich höre, aus dem Orte, wo die seltsamen Dinge vorgefallen sind, die Euer Gespräch berührt hat, und Ihr wollt die heutigen Festlichkeiten betrachten. Indessen — wie bald ist eines Menschen kurzes Schicksal erzählt! Ihr versäumt sicherlich nichts, wenn Ihr meiner freundlichen Einladung zum Mittagstische entgegenkommt, um meine Neugierde nach Allem, was Euch von jenen Menschen bekannt ist, zu stillen“.

Die jungen Leute nahmen das halb verlegen, aber doch nicht ungern an, und bald verloren die Drei sich, unter der den Platz noch immer verlassenden Menge.

Nicht lange nach jenem unheimlichen Abende im Rühning'schen Hause standen die beiden Alten und Christel mit stets wechselndem und sich kreuzenden Ausdrücke der Hoffnung, des Zweifels, der Beruhigung, der Angst, des Trostes, der Resignation vor dem kleinen Bette, mit thränenschweren Blicken an den schmerzvollen, bleichen Zügen des kleinen Leo hangend. Sieben Tage schon lag er krank, und der vorsichtige Arzt hatte sich über seinen Zustand immer noch nicht deutlich erklären wollen. Sieben Tage und sieben Nächte war Christel nicht von dem Bette gewichen, ach, es waren schwere dunkle Stunden vor ihr und in ihr vorübergegangen!

„Hab' ich denn wirklich all' das Unglück verschuldet“? sprach sie jetzt mit wirren Sinnen vor sich hin. „O, ich darf den Himmel nicht anklagen, und ich will es auch nicht, denn seine Wege müssen auch die meinigen sein! Ach, es sind dunkle Wege, die er mich führt — zum Heile? — Hier unten wohl nimmer! Dort — jenseit — — Anton, soll dieser Knabe auch der Deinige sein, wenn er an meiner Hand im Paradiese Dir entgegen — o nein, dort brauchst Du, süßes Kind, weder Vater, noch Mutter! O Gott, wie bin ich so verwirrt — noch lebt er ja! Und so lange die Brust der Odem Gottes hebt und senkt, so lange —“

„Jetzt trat der alte freundliche Arzt ein. Er betrachtete die immer tiefer in den Wangen des Kleinen aufsteigende Röthe; er horchte auf den unstillen Athemzug, der manchmal ganz ausblieb, und dann nach einigen Secunden mit einem tiefen Seufzer in ein immer lauterer Köcheln überging; er hob die Eisdecke vom Kopfe und über sein Gesicht flog schnell ein düsterer Zug, aber sogleich sprach er ruhig: „Die Einreibung hat noch nicht wirken wollen. Wir müssen Geduld haben“.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Theater.

Heute Samstag den 11. December. Die Schweizerfamilie, Oper in 3 Aufzügen. Nach dem Französischen von Castelli. Musik von Joseph Weigl.

Sonntag, den 12. December. Die Räuber, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Tägliche Fremdenliste.

(Angekommen am 10. December.)

Grüner Wald. Hr. David, Rfm. a. Köln. Hr. Müller, Rfm. a. Mayen. Hr. Bodenan, Rfm. a. Köln.

Hof von Holland. Hr. Stürmer, Gastwirth a. Frankfurt. Hr. Ihle, Rfm. aus Heidelberg. Hr. Walther, Rfm. a. Mainz.

Wiesbadener tägliche Posten.

Abgang von Wiesbaden.

Ankunft in Wiesbaden.

Mainz, Frankfurt (Eisenbahn).

Morgens 6, 10 Uhr.

Morgens 8, 10 Uhr.

Nachm. 2, 5 Uhr.

Nachm. 12½, 4, 7½ Uhr.

Limburg (Eilwagen).

Morgens 8½ Uhr.

Nachm. 1½ Uhr.

Nachm. 3 Uhr.

Abends 9½ Uhr.

Coblenz (Eilwagen).

Morgens 10 Uhr.

Nachm. 3—4 Uhr.

Coblenz (Briefpost).

Nachts 11 Uhr.

Morgens 6 Uhr.

Rheingau (Eilwagen).

Morgens 7½ Uhr.

Morgens 10½ Uhr.

Nachm. 3½ Uhr.

Nachm. 5½ Uhr.

Englische Post.

Abends 10 Uhr.

Nachm. 3—4 Uhr, mit

Ausnahme Dienstags.

Französische Post.

Nachm. 5 Uhr.

Morgens 9 Uhr.

Abgang u. Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Wiesbaden.

Morgens:

Nachmittags:

6 Uhr.

2 Uhr.

7 " 35 Min.

5 " 35 Min.

10 " 25 "

Ankunft in Wiesbaden.

Morgens:

Nachmittags:

8 Uhr 10 Min.

2 Uhr 45 Min.

9 " 25 "

3 " 55 "

12 " 25 "

7 " 25 "

Cours der Staatspapiere.

Frankfurt, 10. December 1852.

	Pap.	Geld		Pap.	Geld
Oesterreich. Bank-Aktien	1396	1391	Sardinien. Sardinische Loose . .	41	40½
" 5% Metalliq.-Oblig. . . .	81½	81½	Toskana. 5% Obl. i. Lr. à 24 kr.	101½	101
" 5% Lmb. (i. S. b. R.)	91½	91½	Polen. 4% Oblig. de fl. 500 . .	—	92
" 4½% Metalliq.-Oblig. . . .	72½	72	Kurhessen. 40 Thlr. Loose b. R.	33½	33½
" 2½% ditto	—	41½	" Fried.-Wilh.-Nordb. . . .	49	48½
" fl. 250 Loose b. R. . . .	119	118½	Gr. Hessen. 4½% Obligationen	102½	101½
" fl. 500 " ditto	—	193½	" 4% ditto	99	98½
" 4½% Bethm. Oblig. . . .	80	—	" 3½% ditto	92½	92
Russland. 4½% i. Lst. fl. 12 b. B.	102½	102	" fl. 50 Loose	91½	90½
Preussen. 3½% Staatsschuldsch.	94½	93½	" fl. 25 Loose	32	31½
Spanien. 3% Inl. Schuld	44½	43½	Baden. 5% Obligationen	102½	—
" 1%	24	23½	" 3½% ditto v. 1842	92	91½
Holland. 4% Certificate	—	96½	" fl. 50 Loose	67½	66½
" 2½% Integrale	65	64½	" fl. 35 Loose	38	38
Belgien. 5% Obl. in L. à fl. 12	98½	98	Nassau. 5% Obligat. b. Roths.	103½	103½
" 4½% Obl. in F. à 28 kr.	100½	99½	" 3½% ditto	91½	91½
" 2½% " " b. R. . . .	57½	57½	" fl. 25 Loose	29	28½
Bayern. 4% Oblig. v. 1850 b. R.	97	96½	Frankfurt. 3½% Oblig. v. 1839	95	94½
" 3½% Obligationen	93	92½	" 3½% Obligat. v. 1846	94½	94½
" Ludwigsh.-Bexbach	100½	99½	" 3% Obligationen	85½	85
Württemberg. 4½% Oblig. bei R.	102½	101½	" Taunusbahnactien	305	303
" 3½% ditto	91	90½	Amerika. 6% Stcks. Dl. 2. 30 .	117½	116½
Sardinien. 5% Obl. in F. à 28 kr.	98½	98	Vereins-Loose à fl. 10	9½	9

Wechsel in fl. süddeutscher Währung.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Amsterdam fl. 100 k. S.	100½	100½	London Lst. 10 k. S.	118½	117½
Augsburg fl. 100 k. S.	120½	119½	Mailand in Silber Lr. 250 k. S.	100½	100
Berlin Thlr. 60 k. S.	105	104½	Paris Frs. 200 k. S.	94	93½
Cöln Thlr. 60 k. S.	105	104½	Lyon Frs. 200 k. S.	94	93½
Bremen 50 Thlr. Lsd. k. S. . . .	97½	97	Wien fl. 100 C. k. S.	103½	102½
Hamburg MB. 100 k. S.	89½	88½	Disconto	—	2½%
Leipzig Thlr. 60 k. S.	105	104½			

Gold und Silber.

Neue Ld'or fl. 11. 6	Rand-Ducat. fl. 5. 38-37	Preuss. Thl. fl. 1. 45-45½
Pistolen . . . , 9. 42-41	20 Fr.-St. . . , 9. 26½-25½	Pr. Cas.-Sch. , 1. 45-44½
Pr. Frdrd'or , 9. 54½-53½	Engl. Sover. , 11. 48	5 Fr.-Thlr. , 2. 21-20½
Holl. 10 fl. St. , 9. 51-50	Gold al Mco. , 383-382	Hochh. Silb. , 24. 34-36

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von A. Schellenberg.